

Predigt am 2.12.2018 (1. Advent 2018 Lj. C): Lk 21,25-28.34-36
Verpasster Advent

„Die Menschen werden vor Angst vergehen...“

Angst ist etwas Anderes als Furcht! Angst hat der Mensch vor dem Unbekannten, Unbestimmten, Unnennbaren: z.B. die namenlose Angst vor dem Tod. Furcht hat ein fürchterliches, furchterregendes, aber bestimmbares, erkennbares Gegenüber. Furcht vor dem Tod haben wir eigentlich nur, wenn er sich abzuzeichnen beginnt z.B. in schwerer Krankheit. Seit einiger Zeit gibt es auch die Angst, etwas zu verpassen, FOMO genannt (Fear of missing out). Ein typisches Zeitphänomen, nicht nur, aber vor allem bedingt durch die digitalen Medien und mobilen Kommunikationsmittel. Diese ständige innere Unruhe, ja keine Information, ja keine Nachricht, ja keinen Kontakt zu verpassen. Die Angst etwas zu verpassen – sie greift suchartig um sich und nach jedem von uns.

Warum haben wir so wenig Angst, den Advent zu verpassen? Sie verstehen, was ich meine?! Alljährlich ist es eine verpasste Gelegenheit, wenn wir in diesen Wochen nur Weihnachten im Blick haben, um nicht zu sagen: vorwegnehmen. Die Liturgie am 1. Advent wirkt jedes Jahr wie ein Spielverderber, wenn sie von einem anderen Advent, von einer anderen Ankunft spricht, Wiederkunft Christi genannt. Es muss doch einen Grund gegeben haben, warum man früher die Adventszeit wie eine Fastenzeit begangen hat. Spurlos verschwunden – leider auch in unseren Gemeinden, in unseren Häusern und Familien. Gemütvoll soll es sein, aber ungemütlich wird es im heutigen Evangelium, wenn *„die Kräfte des Himmels erschüttert werden“* und *„auf der Erde die Völker bestürzt und ratlos“* sind. Das sind sie doch jetzt schon – leider auch wieder die Völker Europas. Jesu Endzeit-Rede spricht Bände. Das Ende ist zeitlos und darum stets gegenwärtig in allen großen und kleinen Katastrophen auch unserer persönlichen Welt. Wir verpassen etwas, wenn wir diese unbequeme Botschaft des Advents umgehen, um uns davor zu drücken, dass es womöglich unser letztes Weihnachtsfest ist. Kein Wink mit dem Zaunpfahl, aber vielleicht doch ein Zaun, der rechtzeitig abgrenzt und verhindert, dass wir die Gelegenheit zur Umkehr verpassen, vorerst die Abkehr von der Illusion, dass es gemütlich immer so weiter geht.

„Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren...“

Das Evangelium wusste noch nichts vom feuchtfröhlichen Weihnachtsmarkt, um davor zu warnen, dass er aus dem Ruder läuft. Näher sind sie uns und mindestens so gefährlich: *„die Sorgen des Alltags“*. Unentwegt und auf allen Kanälen ist jetzt von „Besinnung“ die Rede und dass es besinnlich sein soll im Advent. Besinnen wir uns doch auf die immer währende Endzeit unseres Lebens und auf Gottes Advent an unserem Ende und verpassen wir es nicht, was in diesem alten Adventslied angemahnt wird: *„Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt...“* (GL 752) Dann erst wirkt er befreiend: der Hauptsatz des heutigen Evangeliums: *„Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe.“*